

Und doch ist es insgesamt zweifelhaft, dass allein Abweichungen in der Mondalterberechnung für die 1444 eingetretene Verwirrung verantwortlich waren. Gerade beim Verweis auf den *Computus chirometralis* und seinen Nürnberger Nachfolger stellt sich die Frage, ob Benutzer dieser Werke die astronomischen Rechenverfahren des zweiten Teils so einfach ohne Umschweife auf die Osterfestberechnung übertragen hätten, wo doch in beiden Texten Komputistik und Astronomie relativ deutlich voneinander getrennt waren⁴⁷. Noch mehr Grund zur Skepsis gibt die Tatsache, dass es in der Periode des Basler Konzils noch viel häufiger Anlass gegeben hätte, zwischen regulärem und astronomisch korrektem Osterdatum zu unterscheiden, ohne dass uns auch aus anderen Jahren Fälle eines Dissenses bekannt geworden wären. Zu der bereits erwähnten drei- bis viertägigen Differenz zwischen wahrem und kalendarischem Vollmond trat als weiteres Problem die Tatsache, dass die überkommene alexandrinische Rechnung das Äquinoktium des Frühlings auf den 21. März setzte, wohingegen es im fünfzehnten Jahrhundert bereits am 11. März eintrat, wie auch das Basler Gutachten zutreffend feststellt. Ein Resultat dieser Veränderung, die von der Diskrepanz zwischen dem tropischen Jahr (ca. 365.242d) und dem Julianischen Jahr herrührte, war, dass in Mondschaltjahren die berechnete Osterlunation oft mit dem zweiten statt dem ersten Frühlingsmonat zusammenfiel. Durch die zusätzlichen Auswirkungen des falsch getakteten Mondzyklus konnte es in manchen Jahren dazu kommen, dass Ostern um insgesamt 35 Tage zu spät angesetzt wurde, wie es etwa 1424 und 1443 der Fall war. Hermann Zoest bezeichnete solche Diskrepanzen als *error maximus* und unterschied sie derart vom *error maior* von einem ganzen Monat und dem *error magnus* von „nur“ einer Woche⁴⁸. Wer den Blick auf alle drei Fehlertypen behielt, hätte in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts sogar gut die Hälfte aller Ostersonntage als falsch datiert anfechten können.

Angesichts dieser Umstände erscheint es wenig zielführend, den Kölner und Freisinger Kalenderdisput allein am Versagen des Mondzyklus festzumachen. Stattdessen sollten andere Faktoren in Betracht ge-

Marcii computando inclusive 14 dies est pascha Iudeorum, sequenti autem dominica est pasca nostrum etc.

47) Anlass zur Verwirrung hätte allenfalls Johannes Algeris Bemerkung geben können, wonach sein Verfahren zur Konjunktionsberechnung als Korrektiv zu den Fehlern des traditionellen Mondzyklus gedacht war. Vgl. *Computus chirometralis* (Buch I, fol. 4r), ed. MÜTZ (wie Anm. 31) S. 18, Z. 23-26.

48) Vgl. Hermann Zoest, *Phaselexis* c. 5 (Hs. Clm 18470, fol. 8v-9r).